

Damenfussballclub (DFC) Uzwil

## Am Heimturnier erfolgreich

Die 20. Austragung des Clientis Cup, dem Frauenfussball-Hallenturnier des DFC Uzwil, kann als Volltreffer bezeichnet werden. Auf dem Platz zeigten sich die Teams von ihrer besten Seite und kämpften um jeden Ball und neben dem Spielfeld konnten sich die zahlreich erschienenen Zuschauer in der Festwirtschaft und an der Bar verwöhnen lassen.

Die F-Juniorinnen begannen am Samstagmorgen mit der Jubiläumsausgabe. Der FC Uzwil stemmte sowohl in der 1. als auch 2. Stärkeklasse den Siegerpokal in die Höhe. Beim Turnier der Juniorinnen und Junioren E standen sich im Final die beiden Mädchenmannschaften von Effretikon und Uzwil gegenüber. Dieses Spiel gewannen die Uzwilinnen

mit 2:0 und konnten ihren ersten Turniersieg feiern.

Den Abschluss des ersten Turniertages machten die Frau-

en. Dank der Änderung, dass die Frauen wieder auf die grossen Tore spielen, sahen die Zuschauer viele Tore. Mit den Regelände-

rungen kamen die Drittligisten, FC Romanshorn, FC Au-Berneck, FC Weinfelden-Bürglen und die heimischen Damen am besten zurecht. Nach einem 2:0 Sieg im Halbfinal gewann die erste Mannschaft des DFC Uzwil den Final gegen den FC Romanshorn verdient mit 2:1.

Am Sonntagmorgen zeigten die Juniorinnen FF15 in der neu gegründeten Kategorie ihr Können. Die Uzwilinnen verpassten den Einzug in die Finalrunde nur knapp. In einem packenden Final setzte sich der FC Ebnat-Kappel gegen den FC Amriswil mit 2:0 durch. Die Juniorinnen FF19 bildeten traditionsgemäss den Abschluss. In dieser Kategorie setzte sich die Mannschaft des FC Baden durch. (pd)



Die Uzwil-Juniorinnen präsentieren stolz ihren Pokal. Bild: PD

Kulturverein Yamato Wil

## Japanisch-chinesischer Abend

Kürzlich lud der Schweizerisch-Japanische Kulturverein Yamato zur Neujahrsbegrüssung nach Bronschhofen ein. In ihrer Ansprache erklärte Vereinspräsidentin Atsuko Lampart-Fujii stolz, dass das Vereinsjahr 2018 nicht weniger als 15 Anlässe beinhaltet hatte. Die Vorsitzende unterstrich, dass man im bevorstehenden Jahr des Schweines nicht nur viele eigene Veranstaltungen auf die Beine stellen, sondern auch die Beziehungen zu anderen (Wiler) Vereinen stärken wolle.

Zwar hat man schon in der Vergangenheit Events mit dem Tennisclub Wil, dem Spieleclub Wil oder der Ludothek Wil organisiert, der Volkshochschule Wil etliche Japan-Kurse vermittelt oder selbst schon zweimal das Wiler Japanfest in der Lokremise abgehalten, doch am Sonntag, 24. November, wird man in Sachen Kooperation ein neues Kapitel aufschlagen.

Wie Atsuko Lampart-Fujii vor 43 interessierten Vereinsmitgliedern und Gästen, darunter auch dem Wiler Stadtparlamentspräsidenten Marc Flückiger (FDP) und seine Partnerin Katharina

Müller, erklärte, wird man im Wiler Baronenhaus, zusammen mit dem Tai Chi Club Wil und dem Chinesischen Verein Wil, einen hochstehenden Japanisch-Chinesischen Kulturabend auf die Beine stellen, der viele kulturelle und kulinarische Gemeinsamkeiten, aber auch einige Unterschiede zu Tage fördern soll. Der Abend wird neben Gedichten, Märchen, Musik, Bewegung und Tanz auch einige kulinarische As-

pekte beinhalten. Weitere Höhepunkte im Vereinsjahr 2019 bilden der Origami-Stand am Wiler Spielfest Ende März, die Teilnahme am «Chrüzlinger Fest» Mitte Juni oder das Läuten der Peace Bell in Heiden zum Gedenken der Atombombenopfer von Nagasaki am 9. August. Doch zuerst stand an diesem Nachmittag das gesellige Beisammensein bei Sushi und Okonomiyaki zuoberst auf der Liste. (pd)



An den Tischen wurden in geselliger Runde Freundschaften vertieft und neue Bekanntschaften geschlossen. Bild: PD

Männerchor Eintracht Flawil

## Auftakt ins neue Gesangsjahr

Zur Neujahrsbegrüssung trafen sich die Sängerkollegen vom Männerchor Eintracht mit ihren Partnerinnen in der P(ä)ackerei. Gleich nach dem Eintreffen mit einem Getränk versorgt, wünschte sich die grosse Schar alles Gute zum neuen Jahr. Nach der Begrüssung durch die Organisatoren wurden die Gäste mit einem Nachessen verwöhnt.

Danach, als Überraschung angekündigt, erlebten die Besucher eine Kostprobe aus dem Musical «9 to 5». Das Stück, basierend auf einem Film, original am Broadway produziert und in deutscher Fassung aufgeführt, erzählt die Geschichte «Warum eigentlich bringen wir den Chef nicht um?» mit fetziger Musik und Tanz aus den späten Siebzigern. Es zeigte sich, dass die ambitionierten, authentischen Darsteller

vom Verein Musicalfieber Flawil jetzt schon bestens in Form sind für die Premiere Anfang Mai.

Nach dem Dessert resümierte Präsident Ruedi Loher in seiner Ansprache die erfolgreichen Auftritte und gemeinsamen Er-

lebnisse vom Chor im 2018 und stimmte auf die kommenden Höhepunkte im neuen Jahr ein. Anschliessend wurden die Partnerinnen vom Chor und ihrem Dirigenten Paolo Vignoli mit einigen Liedern unterhalten. (pd)



Die Sänger vom Männerchor Eintracht präsentierten den Partnerinnen einen musikalischen Blumenstrauss. Bild: PD

Männerriege Flawil

## Königskuchen und Vermicelles

Wenn die Turnhalle, wie während der Schulferien zeitweise üblich, nicht zur Verfügung steht, macht die Männerriege Flawil nicht Pause, sondern hält sich in anderer Weise fit und pflegt die Geselligkeit. So wurde die erste Turnstunde des Jahres ersetzt durch einen Marsch rund um Flawil. Trotz der Kälte war die Beteiligung gut und auch der Schnee hielt nicht von einer Teilnahme ab.

Die Tour endete im Café Keller, wo der Abend fortgesetzt wurde. Käseschnitten, gut gewürzt, ersetzten die am Marsch verbrauchten Kalorien. Dann folgten die Dreikönigskuchen, die eben so viele Köpfe bewirkten (auch wenn auf das Aufsetzen der Kronen verzichtet wurde). Zum Abschluss wurden «Vermicelles für alle» aufgeföhren, dies

ist an diesem Anlass Tradition. Trotz der unfasslichen Menge auf der Schüssel blieb nichts übrig, womit sichergestellt war, dass die über die Festtage angefütterten Pfunde nicht sofort wieder verloren gingen. (pd)



Vermicelles gab es als Gross-Portion für alle. Bild: PD

FDP Wil

## Rückblick und Ausblick

Vor kurzem trafen sich die Mitglieder der Wiler FDP zur traditionellen Neujahrsbegrüssung. Den Auftakt bildete eine Betriebsbesichtigung bei der Gebr. Egli Maschinen AG. Das in Rossrüti domizillierte Industrieunternehmen ist in den vergangenen 25 Jahren kontinuierlich gewachsen. In einem FDP-Haushalt aufgewachsen, habe sie aber auch mitbekommen, dass ehrenamtliches Engagement zugunsten der Gesellschaft und sozial benachteiligter Mitbürgerinnen und Mit-

bürger ebenso wichtig sei. Entsprechend setzte sie sich sowohl beruflich als auch im Rahmen zahlreicher Ehrenämter hierfür ein. Zum Schluss brachte Susanne Vincenz-Stauffacher die Bitte an, sie dabei zu unterstützen, die nächste St. Galler Ständerätin zu werden.

Als dann wurden dreierlei Paellas als Hauptgang serviert und der Abend klang in gemütlicher Runde aus.

Michael Lindenmann



Eliane Frei, Susanne Vincenz-Stauffacher, Katharina Müller und Jigme Shitsetsang (von links). Bild: PD

Mütterteam Kirchberg

## Wechsel im Vorstand

Kürzlich fand in der «Eintracht» das alljährliche Treffen des Mütterteams von Kirchberg statt. Im ersten Teil des Rahmenprogrammes gab es einen Rückblick über die Aktivitäten des vergangenen Jahres. So wurde unter anderem die Feuerwehr Kirchberg besucht. Beim Besuch einer Arztpraxis erhielten viele Kinder die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Am Kasperltheater wurde wieder ein Besucherrekord verbucht.

Für das neue Jahr präsentierte der Vorstand des Mütterteams viele spannende Aktivitäten. So erhalten die Kinder die Möglichkeit, in der dorfeigenen Bäckerei Bruchschokolade herzustellen oder beim Clown Schwuppdi-pupp Zauberkunststücke zu erleben. Auch für die Erwachsenen finden wieder verschiedene Aktivitäten statt. Organisatorisch

haben sich im Mütterteam Neuerungen im Vorstand ergeben. Im April 2018 verliess Daniela Fust den Vorstand. Auf Ende Jahr hat sich auch Carmen Giovanoli nach vier Jahren Engagement entschlossen, den Vorstand zu verlassen. Beide wurden für unzählige Stunden Freiwilligenarbeit

für das Mütterteam verdankt. Neu im Vorstand begrüsst wurden Manuela Helbling und Maria Ebnetter. Im Anschluss an den offiziellen Teil genossen alle Teilnehmerinnen in der «Eintracht» ein leckeres Nachessen. Für musikalische Unterhaltung sorgte Jeannine Egli. (pd)



Der neue Vorstand des Mütterteams. Bild: PD

## Einseitige Massnahmen lösen Klimafrage nicht

Wenn die schwedische Schülerin Greta Thunberg von der Politik Massnahmen gegen den Klimawandel fördert und damit eine Bewegung von vielen Schülerinnen und Schülern auf der ganzen Welt ausgelöst hat, dann ist dies positiv zu werten. Aber was bringt es – genügt dieser Ansatz –, wird damit das Übel wirklich an der Wurzel gepackt? Wohl kaum! Unsere Grünen beklagen den zu hohen Ressourcenverbrauch, das Artensterben, die Kontamination von Luft, Wasser und Boden, das Leerfischen der Ozeane, den Plastik- und Atommüll, die Zersiedelung und vieles mehr. Der Technik ist es teilweise gelungen, den Ausstoss von Schadstoffen zu halbieren. Gleichzeitig hat sich die Bevölkerung verdoppelt. Wer in der Schule zu rechnen gelernt hat, stellt fest, dass damit die Umweltbelastung gleich geblieben ist. Wo sind die Politiker, welche sich diesem Tabuthema annehmen? Es geht

nicht um unser Land, es geht um die Weltbevölkerung (nachhaltig wirksame Entwicklungshilfe). Nur wenn es den Menschen gelingt, sich selber zurückzunehmen, haben andere Kreaturen eine Chance, zu leben und zu überleben. Die «Grüenschwätzer» (Buchtitel von Dudo Emy) verlangen von allen ein umweltbewusstes Verhalten, kümmern sich aber in keiner Weise um die weltweite Bevölkerungszunahme. Es braucht beides. Zur Erhaltung des Gleichgewichtes im komplexen Ökosystem unseres Planeten kann man das Bevölkerungswachstum nicht ignorieren. Ecopop ist die einzige, kleine Organisation in der Schweiz, welche sich diesem Thema annimmt. Wenn sich die Weltgemeinschaft allein auf den CO<sub>2</sub>-Ausstoss beschränkt, dann geht es im besten Fall den Ökologikollaps hinauszuzögern, verhindern lässt er sich damit aber nicht.

Karl Schär, Balgach

Weiter als fünf vor zwölf, Ausgabe vom 26. Januar

Zur neuesten Katastrophen-Hitzemeldung aus Australien wäre zunächst zu sagen, dass die Temperatur in Melbourne am 25.1. in sieben Minuten nicht von 43 «auf» 12 Grad gefallen sein dürfte, sondern «um» 12 Grad. Die Minimaltemperatur an jenem Tag betrug nämlich gemäss «AccuWeather» 22 Grad. Ich habe dort selbst erlebt, wie die Temperatur in einer halben Stunde von 39 auf 26 Grad fiel. An der australischen Südküste sind solche plötzlichen Schwankungen völlig normal. Sie passieren, wenn der Wind von Nord auf Süd dreht und statt aus der heissen Wüste vom kalten Südmeer kommt. Im übrigen sind solche extremen Hitzewellen in Melbourne nur kurze Ausreisser. Die tägliche Maximaltemperatur schwankte in diesem Januar zwischen 21 und 43 Grad; zumeist lag sie um

angenehme 24 bis 26 Grad. Man konnte in dieser Zeitung kürzlich mehrere solche Hitzeberichte aus dem fünften Kontinent lesen. Damit wird die Klimaschutz-Hysterie laufend weiter angeheizt. Wer als Leser ein wenig recherchiert, stellt fest: Alles hoch so wild. Die im Bericht erwähnte Berkeley-Earth-Forschungsgruppe habe sich gar zum Begriff «Weltuntergang» verstiegen. Keine Spur davon, auch in Australien nicht. Eine Freundin schrieb mir kürzlich aus Brisbane: «Angenehme 29 Grad und eine Brise am Weihnachtstag.» Leider scheint es so, dass fast niemand der Behauptung, der zunehmende, immer noch sehr geringe CO<sub>2</sub>-Gehalt der Luft sei die Hauptursache der Klimaerwärmung, wirklich auf den Grund geht. Das dürften auch dieser schwedische Teenager namens Greta und all seine jungen Anhänger kaum getan haben. Wer sich nämlich darum bemüht, beisst bei der Suche nach

einem klaren Beweis auf Granit. Vielmehr stösst er auf die Tatsache, dass die Angaben über die «Klimasensitivität» des CO<sub>2</sub> um das 25-fache variieren. Informieren Sie sich selbst, statt sich laufend von «Katastrophenmeldungen» ins Bockshorn jagen zu lassen.

Heinrich Geeler, Amriswil

Leserbriefe: Klimaschutz – welche Wege führen ans Ziel?, Ausgabe vom 22. Januar

Der Leserbrief eines pensionierten Chemielehrers zum Klimawandel fordert sogar mich als chemischen Laien heraus. «Wie plausibel ist es, dass Schwankungen (des CO<sub>2</sub>-Gehaltes) auf diesem tiefen Niveau eine nennenswerte Klimaveränderung zur Folge haben können?», fragt er. Und er ignoriert, dass sich diese «Schwankungen» seit Jahrzehnten nur in einer Richtung

bewegen, nämlich nach oben. Der CO<sub>2</sub>-Gehalt ist tatsächlich «auf tiefem Niveau». Das heisst aber nicht, dass ein Anstieg keine Auswirkungen hätte. Kein vernünftiger Chemiker würde beispielsweise bestreiten, dass die ärztliche Blutanalyse sehr wohl Sinn macht, da ein Anstieg gewisser Blutwerte selbst auf sehr tiefem Niveau fatale Konsequenzen haben kann. Und kein vernünftiger Chemiker würde bestreiten, dass ein Anstieg des Blutalkoholwertes selbst im läppischen Promillebereich sehr wohl Auswirkungen hat. Vollends den Pfad der naturwissenschaftlichen Tugend verlässt der Leserbriefverfasser zum Schluss mit seiner Weltverschwörungstheorie. Diese darf er hollen und pflegen. Aber er soll um Himmels willen nicht noch seine aktiven Kollegen ermuntern, diese in ihren Chemieunterricht einfließen zu lassen.

Josef Dudli, Werdenheim

Im Wandel bestehen

Immer wieder kann man lesen, dass die heutige und zukünftige Technologie die ökonomischen Strukturen verändern wird. Dies muss jeder für sich entscheiden, ob dies «gut» oder «schlecht» ist. Doch eines kann man mit Gewissheit sagen: Gut ausgebildete und fortschrittlich denkende Personen können in der Arbeitswelt der Zukunft bestehen. Die pessimistischen Aussagen von renommierten Politikern, Ökonomen und Philosophen über die Wachablösung der Arbeitnehmer durch automatisierte Prozesse oder Roboter lassen einen nachdenklich werden. Doch ich bin der Überzeugung, dass gerade, auch wenn ein gewisser Wechsel stattfinden wird, die Menschen mehr denn je benötigt werden und eine erfüllende Arbeit vorfinden.

Luc Fitzi, Gais

Am WEF in Davos sagte ...

... Ueli Maurer (68): Have fun and pleasure!

Greta Thunberg (16): Stop climate change! Ein grosses Lob und vielen Dank, Greta!

Hans-Jörg Willi, Arbon

Ungleiche Ansichten

Als Ueli Maurer in Davos die Sanktionen gegen Saudi-Arabien als eines der letzten Länder aufheben wollte, bezüglich dem Khashoggi-Fall, da protestierte die politische Linke besonders heftig. Als israelische Soldaten letztes Jahr 56 steinwerfende Jugendliche erschossen und mehr als 600 Verletzte zu beklagen waren, da protestierte niemand. Man staunt, wie einseitig und unterschiedlich die Wahrnehmung in den Medien und in der breiten Bevölkerung ist. Dies ist meine ganz neutrale Betrachtung.

Karl Untersee, Au

Die Winterluft lädt zum Flug ein



Leserbild Ruedi Dörig fotografierte die Wildenten in Altstätten mit Blick nach Vorarlberg

## Enttäuscht über das unsensible Vorgehen der IHK

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) St. Gallen-Appenzell hat im Vorfeld der Ständeratsersatzwahl für die zur Bundesrätin gekürte Karin Keller-Sutter zum Hearing der bürgerlichen Kandidaten geladen. Empfohlen wird Regierungsrat Beni Würth. So weit, so gut; ich bin nicht am Hearing dabei gewesen und masse mir nicht an, das Ergebnis des Hearings in Frage zu stellen.

Was mich allerdings als überzeugter bürgerlicher Wähler mit fast zwei Jahrzehnten eigener Legislativverfahren in St. Gallen stört: Offensichtlich kennt die IHK keinerlei Ausstandsregeln! IHK-Präsident Roland Ledergerber – seines Zeichens langjähriger und erfolgreicher SGK-CEO – ist meines Wissens bei diesem Hearing nicht in den Ausstand getreten, obgleich Regierungs-

rat Beni Würth im Verwaltungsrat der SGK sitzt. Gleiches gilt für das IHK-Mitglied Claudia Gietz Viehweger, die ebenfalls im SGK-VR sitzt. Es gehört für mich zu den Grundregeln, dass sie bei einem Hearing ihres VR-Kollegen Würth in den Ausstand treten. Alles andere lässt ungute Assoziationen zu.

Ich bin enttäuscht über das unsensible Vorgehen der IHK. Ich jedenfalls stimme – entgegen der IHK-Empfehlung – überzeugt für Susanne Vincenz-Stauffacher als «unsere» Ständerätin. Sie ist eine unverbrauchte, topmotivierte Frau mit einem breiten Rückhalt und hervorragenden Netzwerkeigenschaften. Lassen wir Beni Würth weiterhin seine gute Arbeit in der Regierung machen – und im VR der SGK...

Roger Dornier, St. Gallen

## Ostschweizer Tourismus muss in Bewegung bleiben

Bedauerlicherweise ist die engste Kurve Europas (in der St. Galler Ruckhalde) verschwunden beziehungsweise musste weichen. Nun sollen auch noch Rorschach-Heiden, Rheineck-Walzenhausen, Altstätten-Stoss verschwinden? Kann die Ostschweizer keine Touristen-Attraktionen/Touren mit besonderem Landschafts-Anreiz vermarkten respektive anbieten? Es interessiert in breiten Kreisen, ob die Appenzeller Bahnen tatsächlich wirtschaftlich/gewinnbringend auf Dauer bestehen können! Der Bodensee verdient mit seiner Schönheit rundum, dass die Ausflugsmöglichkeiten mit der Rorschach-Heiden-Bahn und Rheineck-Walzenhausen sowie Altstätten-Stoss über Gais nach St. Gallen und wieder an den Bodensee eine besondere Anziehungskraft ausstrahlen. An diversen Haltestellen könnten Tipps für den Besuch von gemü-

lichen Restaurants/Museen vermerkt werden. Herrscht im Tourismusangebot der Ostschweiz tatsächlich Unbeweglichkeit? Dasselbe gilt für die Bodensee-Schiffahrt im Vergleich mit Bregenz und den Anlegestellen in Lindau, Friedrichshafen, Konstanz etc. Im «Tagblatt» liest man sehr selten Ausschreibungen für Ausflüge auf dem Bodensee! Es ist bedauerlich gegenüber den sich in der Ostschweiz bietenden sehr vielseitigen und abwechslungsreichen Möglichkeiten. Diese könnten ganzjährig angeboten werden mit je nach Saison diversen, speziellen Vorschlägen. Die zuständigen Stellen sollen konkret darüber nachdenken, bestimmt liesse sich einiges bewegen, um einem grossen Kreis diverse Ausflüge schmackhaft vorzulegen.

P.S. Es wird erwähnt, dass die Versorgungssicherheit eine Fiktion sei. Ja das stimmt, aber diese Sicherheit hat bestanden, nicht einmal während des 2. Weltkrieges, trotz Anbauschlacht.

Elisabeth Zuber-Rutishauser, St. Gallen

## Innovative Bauern brauchen auch finanzielle Mittel

Leserbrief: Landwirtschaft braucht dringend ein Umdenken, Ausgabe vom 9. Januar

Im ersten Teil werden zahlreiche Forderungen aufgeführt, was die Bauern seit Jahren und später tun sollten. Im zweiten Teil wird erfreulicherweise beschrieben, was die Bauern seit Jahren in Sachen Umdenken mit investieren und reorganisieren vorangetrieben haben. Es fehlen aber die Leistungen für die Umwelt, die schöne Schweizer Landschaft für Bevölkerung und Tourismus.

Dann heisst es: Trotzdem wolle man nichts verändern, alles beim Alten lassen, ausgenommen das Einkommen des Landwirtes. Diesen Satz finde ich deplatziert. Die Bauern sind dran am Umdenken. Aber: Ein Grossteil der Bauern verdient trotz erheblicher Subventionen oder Direktzahlungen in der Schweiz am unteren Limit.

Die täglichen Stundenleistungen, auch Samstag und Sonntag, sind hoch. Unterhalt, Abschreibungen, Reparaturen an Gebäuden, Maschinen und Geräten sind erheblich. Weiter tragen sie stetige Risiken auf dem Viehbestand, an Gebäuden, Maschinen. Und das Wetter etc.?

Ich bin überzeugt, dass ein Grossteil des Schweizervolkes von der Situation in der Landwirtschaft keine Ahnung hat. Woher sollen nun die Mittel für Investitionen, für Reorganisationen, für Innovationen – für ein weiteres Umdenken – kommen? Selbstfinanzierung? Vom Einkommen, wenn es gerade für das Leben reicht?

P.S. Es wird erwähnt, dass die Versorgungssicherheit eine Fiktion sei. Ja das stimmt, aber diese Sicherheit hat bestanden, nicht einmal während des 2. Weltkrieges, trotz Anbauschlacht.

Karl Kraus, Oberuzwil